

über „fränkische Mäthen und Sagen“,  
Oberlehrer H. Fingel über „fränkische  
Volkslieder“ und Ortsgruppenleiter O.  
Reißer über „Die Heimat als innerstes  
Erlebnis“. Dieser Vortragabend war sehr  
gut besucht. Das Sitzgebetbüchlein von W.  
Salberg in der Vertretung von Dr. Aug.  
Schmitt beendete den schönen Abend.  
O. Reißer.

Die diesjährige Lichtmesswanderung führt  
nach Würzen. Abfahrt in Bamberg am  
10. Februar früh 8.27 Uhr mittels Sonntag-  
fahrkarte. Einkehr bei Bundesmitglied  
Hartmann (Würzen). — Am 11. Februar  
speist im Café Mittelbach Gründungsmit-  
glied Oberlehrer H. Fingel über das  
Thema „Vortour im Lichte der neuen Zeit“.

## Würzburg.

Bei einem Frankensbunds-Abend am 26.  
Januar sprach Obergruppenleiter Kölli-  
nig über „Das Bamberger Frankensland“.  
Der langjähriger Vorsitzender des Klubs  
der Amateurephotographen Bamberg hat  
er in jahrelanger Arbeit seine Mitglieber  
veranlaßt, das Umland der Reichsstadt  
zu durchwandern und im Wettbewerb die  
schönsten Stellen im Landschaftsbild festzuhalten.  
So entstanden große Reihen ganz eigen-  
artig schöner Bilder, die der Vortragende  
seiner zahlreichen Zuhörerchaft vorführte.

Es war oft schwer zu entscheiden, was  
man mehr bewundern sollte: die lieblichen  
Täler mit den Wasserläufen, Wäldern und  
Schloßruinen, die bizarren Felsenformationen,  
die traumlichen Dörfer mit den charakteristischen  
Fachwerkhäusern oder aber die Reichs-  
stadt mit den Photographen, der mit sicherem,  
künstlerischem Blick den ansparendsten  
Punkt und die beste Beleuchtung für die  
Aufnahme herausfand. All die Bilder er-  
hellte der Redner kurz, aber treffend in  
mutterformiger Sprache und gab nicht selten  
auch dem Dichter das Wort. Es ist nicht  
zu verwundern, daß reichlich Beifall ertönte.

Zu Anfang sprach der Ortsgruppenleiter,  
Sauptlehrer W. Pfeiffer, Worte der  
Begrüßung, besonders herzlich für den  
Bundesführer Dr. Peter Schneider. Dank-  
bar gedachte er auch anderer fränkischen  
Stammesbrüder an der Saar, die ihren  
heiligen Kampf zu einem so herrlichen  
Sieg führten. Die Schlussworte sprach Dr.  
Peter Schneider selbst. Er betonte dem  
Redner, der ein alter Vorkämpfer sei auf  
dem Gebiete der Heimat- und Volkskunde  
und im Frankensbund mit Hilfe, die Heimat  
zu pflegen, Stammes- und Vaterlandsliebe  
zu erwecken und dem deutschen Volk erst-  
klassige Staatsbürger zu stellen.

## Karl Buchert.

Ein treuer und gern gelehrter Mit-  
arbeiter unserer Zeitschrift, Karl Buchert,  
feierte am 28. Januar seinen 50. Geburts-  
tag. Eine gute Würdigung der Dichter-  
persönlichkeit bringt der „W. B. A.“ vom  
28. Januar, wenn er schreibt:

Unter den Vertretern des fränkischen  
Heimatschrifttums steht der Dichter, der aus

dem Volksschullehrerstand hervorgegangen ist  
mit an erster Stelle. Er lebt seit über 25  
Jahren in Nürnberg. Starke Schöpfung-  
kraft paaren sich in dem Arbeiter Buchert  
mit der Innigkeit des Gemüths. Er weiß  
ungemein anschaulich zu erzählen, seine  
Eindrücke sind von einer tiefen Wahr-  
nehmbarkeit. Man würde auf den Dichter  
aufmerksam, als im Jahre 1928 im  
Novellenband „Am fränkischen Grenzflur“  
erschien, der die ergählreiche Eigen-  
thümer Bucherts bereits glänzend unter Beweis  
stellte. Dieses hervorragende Buch nennt  
in dem Titel des Dichters Heimat, das  
Grenzland zwischen Franken und Schwa-  
ben, das fruchtbarste Kornland des Reichs.  
Dort ist Karl Buchert als Lehrerstab auf  
die Welt gekommen. Die Gegenwart um den  
einamen Desselberg war das Land seiner  
Jugendjahre, dorthin zieht es ihn noch  
heute mit unüberwindlicher Gewalt, immer  
wenn ihm sein Beruf für Tage und Wochen  
frei gibt. Wenn er auch in der Großstadt  
wohnt und nicht, so ist nicht seine Hei-  
mat; er flieht die störend, die großen Ja-  
sammenkünfte der Menschen. Das Land  
seiner Sehnsucht ist das fränkisch-schwäbische  
Grenzland. Dort wachsen die Felder seiner  
eigenen Kurzgeschichten; die Frauen, die  
Schäfer, die Schmeiche, wohl auch einmal  
ein Handwerksberufliche, ein Armerhau-  
er und ein Soldat. Die alle geliebt er in  
seinen Erzählungen wahr, lebenswacht. Und  
so edel ist auch seine Sprache. Denn Buchert  
ist nicht nur ein Sprachkünstler, er ist  
ein Sprachschöpfer von bedeutendem Er-  
folge. Mag die und da ein neues Wort  
von ihm aus noch fremd in den Ohren  
klingen, die meisten seiner Sprach-  
schöpfungen werden sehr froh und zufrieden  
den deutschen Sprachschatz anzureichern.  
Worte und Gestalten sind bei Buchert sehr  
wie die Scherzrede des Riss und knorrig  
wie die Frauen dort, wenn sie mit brau-  
nem Köhnen hinter dem Pfluge Schritte  
aber in der langen Bluse und den kleinen  
Halbschuhen nach Würdingen oder Wetz-  
trüdingen zum Markt oder zum Fest  
ziehen.

Später besuchte er uns die Novellen und  
Gebichte „Der heilige Veit“, „Der einsame  
Tag“, „Die unsterblichen Weidchen“, „Am  
Holzstrauch“, „Allerhand Veit“, „Die  
Krone des Lebens“. Seine beiden letzten  
Bände „Der Hund Wacker“ und „Zwischen  
grünen Hügeln“ sind bildnerisch besonders  
wertvoll. Aber der Nachlaß des Dichters  
anlegen will, wird bei Karl Buchert an  
Johann Peter Fabel, an Gottfried Keller  
und an Theodor Storm erinnert. In leb-  
haften Farben mit bildnerischer Freiheit,  
die dennoch nicht die geschichtliche Treue  
vergesenläßt, beherrscht Karl Buchert auch  
historische Personen von Albrecht Dürer  
und Hans Sachs bis zu Napoleon und  
Napoleon. Die literarische Arbeit, auf die  
der Dichter nunmehr zurückblicken kann,  
umfaßt allein acht Bände Kurzgeschichten.  
Die werden nicht die letzten sein, denn  
die Quellen sprudeln dem Dichter noch  
langes froh und reich.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 beim Verleger Dr. Würzburg 99804 bei Postfachstelle Wohnung 30 überreichen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.  
Nach 1. 10 bezugsunfähige Mitten überrechnungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres beträgt sein. Abschlußrechnung gilt als vollständige Verrechnung der Mitgliedschaft.  
Alle finanziellen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fried, Würzburg, Weichering 7, zu senden. Die Rückzahlung von unentlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Mitglied beigetragen hat.

Nr. 3

1935

## Nimmer heimatlos!\*)

Gedanken und Erinnerungen von Peter Schneider

Da ich diese Zeilen zu schreiben beginne, während Karfreitagszauber über dem frühlingstüden fränkischen Lande liegt, muß ich schöner Kinder- und Jünglingsjahre gedenken. —

Wer in Bamberg geboren wurde und aufwuchs, der ist und bleibt eine Art Kulturluther, gleichviel, welchem kirchlichen Bekenntnis er angehört oder wie er sich im Laufe seines Lebens weiter entwickelt. Ist er im katholischen Bekenntnis geboren, so wirken die Eindrücke seiner Jugendjahre mit besonderer Stärke nach, und selbst wenn er sich später auch streng kirchlichen Bahnen entfernt hätte, gibt es doch Augenblicke, in denen der Kulturlutherismus auch beim Gleichgültigen oder beim Freigeist wieder durchbricht; denn die religiösen und im Verein damit die künstlerischen Eindrücke der Siebenhügelstadt, der Stadt Heinrichs und Kunigundens, waren einst auch für ihn überwältigend groß. — Ich sehe noch heute im Geiste die endlosen Scharen von Menschen aller Bekenntnisse, die sich am Karfreitag den Michaelsberg hinauf und dann am Vaterhaus vorbei zum Besuch der Heiligen Stäber drängten und schoben. Endlos, endlos war dies, und zwischen den festtäglich gekleideten Städtern wallten die Bauern und Bäuerinnen des Umlands mit gleichmäßigem Schritt daher. Drinnen in der Nikolaus-Strabkapelle der Michaelskirche und in der Gruftkirche von St. Petrus, da lag der vom Kreuze genommene Schmerzensmann, beweint von Johannes und den frommen Frauen, und ringsum strömten Hyazinthen ihre betäubendsten Düfte aus, nickten Primeln und Hortensien; die Gräfte hatten sich in Blütengärten gewandelt. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dieser Tote, um den sich Kunst und Natur mit glühender Liebe drängten, war schon wieder lebendig, bevor noch das „Resurrexit“ der Auferstehungsfeier von allen Türen hallte.

\*) Unter diesem Titel bringen seit im Laufe des Jahres eine längere Reihe von Folgen aus einem nicht gebundenen Buche unseres Bundesleiters. Seine Ausführungen wollen nicht eine Selbstbehauptung im landläufigen Sinne sein; sie verdienen unserer Beachtung mehr noch durch die geschichtlichen und kulturhistorischen Beobachtungen, die nebenherlaufen oder eigentlich die Hauptstücke sind.  
Die Schrift.

erstes Erlebnis und im Lichte der neuen Zeit", wobei Weber seine Hörer auf das am Teufelsberg die tiefste und rosigst gelegene Schicht Schymeinstein führte und zu den drei hohen Quellen am Fuße des Burgfelsens Venus und Tannhäuser schickte. Er entrollte ferner ein köstliches Bild über Walth. Neumanns Werk, die Wallfahrtskirche zu Schymeinstein, als Tempel des Geistes, und ließ beim Sinken der Sonne den Pilgerchor herüberbringen zum Richard-Wagner-Felsen und ließ den Niesendonk über den kleinen Dom in klarer Sternennacht sich mühen. Auf solche Art führte Weber in Richard Wagners Parfül ein. Dann ging Weber mit seinen Jüngern zu den Parfül-Aufführungen nach Bayreuth, München, Leipzig und Berlin, das Ganze so lassend, daß jeder Zeit sich leicht in dem schwierigen Musikdrama zurechtfinden konnte. Es war eine herrliche Winternise, die Jüngel seinen Hörern bot, zu deren Wiebergabe der Raum nicht ausreichte würde. Wer nicht tief erschüttert, so betonte der Herr Vortragende, aus Bayreuth hinausgeht, der hat sein Glück umsonst gekostet. Alle die deutsch Nisten, deutsch denken, deutsch sein wollen, werden wissen, was Wagner in seiner Parfül will. Die neue deutsche, nationalsozialistische Reichsregierung hat Parfül in neuem Geiste belebt. Mit Wagners Schöpfen ist eine Epoche der Opernkunst abgeschlossen; wie die Richtung weiterläuft, ist eine Frage der Zeit. Auch Chamberlains Bekanntheit: „Ich bin Bayreuther, nicht Wagnerianer“ deutet die Zukunft und Aufgaben vom Tempel der Ruff in Bayreuth an. Parfül muß ein Wallfahrtspiel werden und der Weltheim aufzudehen vor dem deutschen Gedächtnis. Wo Wagner seinen Bahnsied sich baute, da muß auch der Künstler über der Mensch sich einfinden. Weber schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Satz: „Dem Tempel deutscher Bühnenkunst erstrebe auch ferner der Geiz.“ Und dann ging er auf das rein Musikalische ein unter Fendung eines klaren Klaviers mit der Wiedergabe des Geistes, Glaubens- und Lebensmotive, dem das Totenmotive, das Motiv der Bergweisung, das Heidenmotive, Probe aus Karfreitagsgauben, das Helmenmotive folgten, darin Wort, Ton und Fandlung in den ehesten Formen zum Ausdruck kommen. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für seinen tiefgründigen Vortrag und freute sich, daß er dem Volke Türen und Tore zu höherer Kunst so ausgezeichnet zu erschließen versteht. Hans Weiser.

#### Beitragszahlung für 1935.

Die Ortsgruppe Bamberg Mittel ihre ausserdigen Mitglieder, den Beitrag für das Bundesblatt für 1935 in Höhe von 4.— Mark bis spätestens 1. April ihrem

Bezirksverband Nürnberg Nr. 42787 zu übermitteln. In Bamberg ist ein Sammeljahr für Einhebung der Beiträge bestimmt. Bei der Einhebung des Ortsbeitrages von 1.— Mark auf 2.— Mark wurde abgesehen. Es haben also die in Bamberg wohnenden Mitglieder insgesamt nur 1.— Mark zu entrichten. Einheitsbeitrag: 15 Pfg.

S. 2.

#### Wilschaffenburg.

Am 27. Februar wurde im Rathaus der Schwenkfest gefeiert. Prof. Bauer regierte sein zahlreich erschienenen Schwenk mit viel Witz und Humor, von seinem Ministerium aufs trefflichste unterstützt. Es waren frohe Stunden, die ein muntes Schwenkvolles erlebte, die einen lustigen Brauch, dem man weiteste Verbreitung wünschte, neuerdings festigten.

Das Fest war verbunden mit einer kleinen Abschiedsfeier für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Der Führer der Ortsgruppe, Reichsanwalt Bogler, sprach dem Scheidenden herzlichsten Dank für sein große und erfrischende Arbeit und überreichte ihm als Andenken eine Schloßkette des Malers Bergmann-Franken.

#### Würgburg.

Am 21. Februar unternahm die Ortsgruppe eine Wagenfahrt nach Würgburg bei Volkach, um die dortige Kartause zu besichtigen. Herr Harzer Leiterreich erzählte von der 1409 von Eckinger von Weinsheim errichteten Stiftung und ihren wechselvollen Schicksalen, erläuterte die Baugeschichte und Kunstformen des heute noch recht ansehnlichen Werkes. — Frohliche Feinde wurde in der Weinstube des Würgburgers [Chernbor] gehalten.

#### Chernbor.

Am 21. März wurde hier eine Ortsgruppe gegründet. Bundesführer Dr. Peter Schneider und sein Stellvertreter waren anwesend. Nach längerem Vorgespräch über die Bedeutung der Franken innerhalb der deutschen Stämme, über die Notwendigkeit inniger Verbundenheit zwischen Land- und Stadtnick, über Weisheit und Zeit des Frankenbundes und über persönliche Fragen war man zur Uebereinstimmung gelangt, daß die bereits vorhandenen Einzelmitglieder zu einer Ortsgruppe zusammengefaßt werden müßten. Dekanatsrat Hermann Schillermann wurde zum Ortsgruppenführer bestimmt. Höhe der 21. März als Tag des Frühlingserwachsens glichzeitig sein für die neue Ortsgruppe, möge sie ein reiches Leben führen zum Wohl der Gemeinde selbst und unseres Frankenbundes!

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 9000. L. und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 beim Reichsamt Württemberg 30 804 der Hauptgeschäftsstelle Württemberg zu beschaffen. Als eine Arbeitsgruppe besteht, wozu der Bundesbeitrag durch viele eingezogen.  
Nach § 10 der Satzung müssen Abrechnungen für das kalendarische Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden Jahres beträgt sein. Nichtabrechnung gilt als stillschweigende Genehmigung der Wirklichkeit.  
Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift hat an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Württemberg, Württemberg 7, zu senden. Die Rücksendung von ungesendeten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 6/7

1935

### Dom

## „Land zu Franken zwischen den vier Walden“

Von Werner Hoffels

Nah dem Schlachtfeld an der Streu bei Mellrichstadt, wo 1078 auf fränkischem Boden um das Schicksal des Reichs gekämpft worden ist zwischen dem fränkischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Gegenkönig Rudolf von Schwaben, wo im Kampf für den Kaiser der erste in der Geschichte mit Namen genannte Graf von Henneberg fiel und von wo mit der Flucht des Schwabenerzogs der Aufstieg der Hohenstaufen zum schwäbischen Herzogtum und damit zu ihrem späteren Glanz rechnet, . . . liegt an einem Nebenfluß der Streu, der Bahra, das altangelegene Dorf Behrungen im Grabfeld. Es hat von jeher eine besondere Stellung, zuletzt auch als Sitz einer Hennebergischen Kellerei, später eines herzoglich-sächsischen Amtes gehabt und bietet in der Geschichte seines Bodens und seiner Bewohner sehr viel Anziehendes für den Heimatfreund.

Behrungen besitzt auch, ebenso wie das benachbarte, ähnlich schicksalsreiche Hentungen an der Bahra, eine alte Dorfgerechtigkeit, ein „Weistum“, noch aus der Zeit der gefürsteten Grafen von Henneberg, zuerst schon vor nahezu 100 Jahren in den Grimmischen „Weistümern“ 3. Bd. abgedruckt. Bei Grimm findet es sich in der Fassung, in der es zum letztenmal dem Dorf zu Behen gegeben worden war, 1782, durch den Hildburghäuser Prinzen Joseph, den Türkenieger und Schüler des Prinzen Eugen von Savoyen, der leider als Feldmarschall der Reichsarmee von Koflach bekannter geworden ist als durch seinen früheren Ruhm. Das Weistum ist aber noch in viel älterer Fassung aus dem 15. Jahrhundert\*) erhalten, urwüchsig und echter. So, wenn bei dem Vann-Wein-Recht der Grafen es heißt, daß vom Christabend an die Gemeinde-Schenstatt 14 Tage still liegen muß und dafür die Gemeinde „ein Fuder Weines Kloster-Maas auf aller Lehn-Herrn Gut“ um einen Pfennig höher als sonst zu trinken hat und den danach in 14 Tagen zu bezahlen. „Und welcher seinen Wein nicht

\*) Henneberg — Rönthuber Lehnreg. v. 1491; Bundesarchiv in Weisingen.

Nach dem Abgang des Beschlusses der Grundhody kaufte das Hochstift Würzburg unter Julius Echter die Besitzungen deselben 1581, unter ihm wurde das Schloß zum Jagdschloß umgebaut, wozu noch einige Gölle mit reichler Studierzung zuzogen. Im 19. Jahrhundert kam das Schloß in den Besitz des Staates Bayern und dient als Sitz eines Forstamtes, besonders für den großen Stammhüter Wald. Zwei Flügel des Schloßes liegen seit dem Bauernkrieg in Trümmern, der Ost- und Südflügel sind erhalten und z. T. bewohnt. Neben den erhaltenen Frankölen wurden noch eine schöne Wendeltreppe, ein bedeutendes Stiegenhaus und das schöne Portal mit dem Echterischen Wappen und einer Doppelsäule, sowie eine eigenartige Wohnwohnung gegiebt.

In der Kirche des Ortes besichtigten dann die Teilnehmer mehrere wohlerhaltene Grabmäler besser von Grundhody, von denen eines als Frühwerk Riemenschneiders gilt. Ein kurzer Absteher führte dann zum 1 Kilometer entfernten Waldbrunn mit seiner einem kleinen Zisterzienserkloster entfallenden Kirche, deren Haupt schmuck der bekannte Verehnungsalter von Riemenschneider bildet.

Nach dem Mittagessen in Würzburg trafen sich die Jahrgenossen im mairischen Hofe der alten Universität. Hier hatte der Direktor der Universitätsbibliothek, Professor Dr. Janzwarth die Liebenswürdigkeit, die von Ballhoyer Neumann eingerichteten Vornungswoden Räume der Universitätsbibliothek zu zeigen und dann eine große Anzahl ihrer Kostbarkeiten mit eingehenden Erklärungen vorzulegen, so einige Papste aus dem ersten Jahrhundert vor Christi Geburt, das Evangelium des heiligen Allen aus dem 7. Jahrhundert und vieles andere mehr. Besonders Aufmerksamkeit erregte das Manuale des Michael de Beone, in dem die Stadtschrift Walters u. d. Vogelweibe überliefert ist, der einzige Nachweis, daß der Dichter und Sänger in Würzburg seine Ruhestätte fand.

So hat der Tag allen reiche Belehrung aus selbstlicher und deutscher Geschichte. Er fand seinen kräftigen Beschluß durch einen Besuch des Wingerfestes in der Zubehörsalle mit seinem rauschenden und lustigen Leben und Treiben einer volkverhundenen Gegenwart. G. L.

## Würzburg.

### Herdhjahr in den Steigerwald am 29. Oktober.

Es war ein reichhaltiges Programm, das uns Gruppenführer Bundesfreund H. Pfeiffer entwickelte, als er auf der Rindentreppe von Land seine Jahrgenossen begrüßte. „Die Madonna von Land“, das Schloß von Burgwinheim, Ebracher Kirche und Gefängnis, Schloß Pommersfelden, Schloß und Kloster Schwarzenberg

und schließlich Rüsselsee sollten die Höhepunkte des Tages sein. Bedeutende Schloßungen der drei Hauptberufsklassen des Mittelalters konnten wir besichtigen. In Land war es die Bürgerfamilie der Trupel, welche durch ihre Schenkung an das Bürgerhospital in Würzburg den Grund legte zur Errichtung des Landers Kirchleins. Dessen kostbarster Schatz ist eine Madonna aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, über deren Geschichte uns Hr. S. Wall manderteil zu erzählen mochte. Am Abend gilt sie als eine der wertvollsten Skulpturen des B.-N. Geretschhofen. In Ebrach besichtigte der Bundesführer von einer der bedeutendsten Leistungen der Kirche, der Gründung des Zisterzienserklosters. Diensthof, Gießing, Neumann, von der Kurze haben bei dem Bau mitgewirkt und wohlhaft Großes geschaffen. Ebrach ist heute nicht mehr Zisterziens, sondern Gefängnis. Die Kirche ist Oriskale geworden und enthält manche Kostbarkeit aus alter Zeit. Am liebsten ist die St. Nikolauskapelle erhalten.

In Pommersfelden und Schwarzenberg tritt als der 3. Stand des Mittelalters der Adel in Tätigkeit. Die Schönborns und die Selmsheim-Schwarzenberg haben hier legerrecht gewirkt. Ueber ihre Geschichte und Bedeutung sprach in zusammenfassender Weise der Bundesführer; Hr. Pfeiffer verarbeitete sich über die Baugeschichte von Pommersfelden. Die Führung durch Schloß und Gemäldesammlung war sehr gut. Eine herrliche Fahrt durch den herrlich gepflegten Wald brachte uns nach Schwarzenberg zur Besichtigung des Schloßes und der Klosterkirche. In dieser führte in sehr ansprechender Weise H. P. Guenther sich. Es ist unmöglich und auch unnötig alles im einzelnen zu berichten. Ein herrliches Stück fränkischen Landes hatten wir durchfahren, viel Schönes dabei gehört und gesehen. Wiederum durften wir stolz sein auf das Kulturschaffen unserer Vorfahren.

Nun aber war der Geist müde geworden von der Fülle des Gehörten. In Rüsselsee sollte ihm beim „ . . . . .“ verdient Erholung werden. Daß herrliche frohes Leben, helles Baden kösterte durch die Räume und jagte von der hebelischen Wärme fränkischer Weingärten. Dem der geschäftlichen Tätigkeit unseres Schriftwartes Hr. J. Bayer war der Preis für die Fahrt nachhältnismäßig gering, wofür ihm ein gutes Dankemort gesagt sein muß.

Zum Schluß sei erwähnt, daß an jedem Mittwoch im „Stimmle“ Stammtischabend ist, der sich in der Regel eines guten Besuchs erfreut.

Am Mittwoch, 4. Nov., treffen wir uns zum Leonhardtbräu auf der Frankenwarte.

Am Samstag, 18. Nov., sehen wir nach Hbergau, Teitelbach, Eßernsdorf. Köstere Hr. Bayer, Heinestraße 3. A. F.

# Der Frankenbund

## Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1935 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1935 dem Verlagsdr. Würzburg 20894 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.  
Nach § 19 der Satzungen müssen Abrechnungen für das kommende Jahr bis 1.3.1935 dem Bund zum



30. September des laufenden Jahres beständig sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft.  
Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Marktplatzstraße 24/1, zu senden. Die Rückendung von unersuchten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postfeld beigefügt ist.

Nr. 16/17

1935

## Wichtige Bitte

In der vorletzten Nummer (S. 79 f.) unserer Zeitschrift hat der Bundesführer in Aussicht gestellt, daß am Bundesstag 1936 allen Mitgliedern ein Gesamt-Mitgliederverzeichnis überreicht werden soll. Es ist kein Zweifel, daß die Verwirklichung dieser Absicht allen Frankenbündlern willkommen sein wird. Man will doch ganz gerne wissen, wer mit einem um das gleiche hohe Ziel der Heimatliebe und -pflege ringt.

Ein solch genaues Mitgliederverzeichnis gehört aber auch zu einer ordentlichen Geschäftsführung. Der Versand der Zeitschrift ist eine ungemein schwierige Angelegenheit, weil fast niemand die Änderung seines Wohnortes angibt. Nun laufen alle Sendungen an die alte Anschrift, werden manchmal nachgeschickt, manchmal auch nicht, und auf diese Weise verlieren wir jedes Jahr eine Reihe von Mitgliedern. Diesem Uebelstande soll nun einmal gründlich abgeholfen werden durch eine einfache Maßnahme.

Sie finden in dieser Nummer eine Postkarte, die Sie ausfüllen und frankiert in den nächsten Briefkasten werfen sollen, und zwar womöglich heute noch. Sonst besteht Gefahr, daß es vergessen wird und wir nochmals eigens schreiben müssen. Spätestens bis zum 1. Januar sollen alle Antworten vorliegen. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß alle Bundesfreunde und diese kleine Bitte erfüllen und die Karte zurückschicken.

Die Bundesführung.

## Der Kassenwart

bittet herzlich, die noch ausstehenden Beiträge einzusenden. Mahnungen kosten der Kasse unnütziges Porto und ärgern die Empfänger. Drum helfst sparen und schick baldigst den Beitrag von 4.— RM. ein.